

Rede zum Hiroshima-Tag 2021

Liebe Freundinnen und Freunde,

wir haben heute weltweit mehr als 13.400 Atomsprengköpfe, die meisten davon in Russland und den USA. Jeder einzelne ist um ein vielfaches wirkungsmächtiger als die, die 1945 auf Hiroshima und Nagasaki abgeworfen wurden. Käme es heutzutage zu einem globalen nuklearen Krieg, würden die Folgen alles Leben auf der Welt auslöschen. Sogar ein regionaler Atomkonflikt würde auf einen Schlag das Leben von Millionen von Menschen zerstören, indem er das Weltklima nachhaltig verändern und einen nuklearen Winter auslösen würde.

Wir haben uns hier heute eingefunden, weil die Möglichkeit eines solchen Verbrechens – von einer Katastrophe zu reden, würde die Verantwortlichen aus der Pflicht nehmen – nicht einfach so hingenommen werden kann. Die sogenannte Atomkriegsuhr, die im *Bulletin of Atomic Scientists* immer wieder aktualisiert wird, steht mittlerweile 100 Sekunden vor 12... Dennoch wirken Hiroshima und Nagasaki für viele, vor allem junge Menschen, wie ein Anachronismus und etwas, das gar nicht mehr möglich ist. („Die Atombombe“, hat ein Schüler zu mir vor den Ferien gesagt, „hat die Welt sicherer gemacht.“)

Schon in seiner Botschaft an den „Friedenskongress der Völker“ 1952 in Wien schreibt der Dichter Bertolt Brecht dazu: „Das Gedächtnis der Menschen für erduldetes Leiden ist erstaunlich kurz. Ihre Vorstellungsgabe für kommende Leiden ist fast noch geringer. [...] Der Regen von gestern macht uns nicht nass, sagen viele.“ Trotzdem gab es Zeiten, in denen eindrucksvoll das Gegenteil bewiesen wurde: Z.B. in den 60er Jahren als viele Intellektuelle, wie z.B. der Dichter Erich Fried, der heuer 100sten Geburtstag hätte, leidenschaftlich gegen die Aufrüstung mobilisierten. Oder in den 80ern, als die Menschen zahlreich auf die Straße gingen, um gegen die Gefahren der Atomenergie und für Naturschutz zu demonstrieren. Heute engagieren sich viele junge Menschen in erster Linie gegen den menschengemachten Klimawandel. Sie haben dabei dasselbe Motiv, wie die Generationen davor: Zukünftiges Leid unmöglich machen. Es muss deshalb unsere Aufgabe sein, die Anliegen der verschiedenen Bewegungen miteinander zu verbinden. Egal ob Krieg, Krankheit, Naturzerstörung, ökonomische Ausbeutung und Unterdrückung oder der verantwortungslose Umgang mit Technologie und Ressourcen im Rahmen einer irrationalen menschenfeindlichen Wirtschaftsordnung, all das gehört zusammen.

Worum es uns gehen muss, und das erlegt uns die Pflicht gegenüber den sinnlosen Opfern von Hiroshima und Nagasaki auf, ist, der weitverbreiteten Gleichgültigkeit entgegenzutreten, deren äußerster Grad der Tod ist. „Allzu viele“, schreibt Brecht in seiner Botschaft weiter, „kommen uns schon heute vor wie Tote, wie Leute, die schon hinter sich haben, was sie vor sich haben, so wenig tun sie dagegen. / Und doch wird nichts mich davon überzeugen, dass es aussichtslos ist, der Vernunft gegen ihre Feinde beizustehen. Lasst uns das tausendmal Gesagte immer wieder sagen, damit es nicht einmal zu wenig gesagt wurde! Lasst uns die Warnungen erneuern, und wenn sie schon wie Asche in unserem Mund sind! Denn der Menschheit drohen Kriege, gegen welche die vergangenen wie armselige Versuche sind. Und sie werden kommen ohne jeden Zweifel, wenn denen die sie in aller Öffentlichkeit vorbereiten, nicht die Hände zerschlagen werden.“ Die Eindringlichkeit der Worte Brechts müssen wir uns heute wieder verstärkt aneignen, wenn wir erfolgreich sein wollen. Wir müssen lautstark dagegen auftreten, wenn die NATO-Panzer durch Österreich rollen, um sich am diesjährigen Manöver mit dem zynischen Namen „Defender Europe 2021“ zu beteiligen. Wir müssen dagegen protestieren, dass das vermeintlich neutrale Österreich Teil einer Initiative ist, ich spreche von PESCO, die es zum Ziel hat, eine Europäische Armee aufzubauen. Wir müssen dagegen sprechen, wenn Waffen aus Österreich in andere Teile der Erde exportiert werden. Wir müssen. Denn das – und noch vieles mehr – sind wir den hunderttausenden Toten von Hiroshima und Nagasaki genauso wie der kommenden Generation schuldig. Für den Frieden, einen demokratischen Sozialismus und internationale Solidarität! Danke.

Rede von Alexander Hartl am 6. August 2021, KPÖ und Alfred Klahr Gesellschaft